

Die Redaktion

Editorial

2013

<https://doi.org/10.25969/mediarep/21341>

Veröffentlichungsversion / published version
Zeitschriftenartikel / journal article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Die Redaktion: Editorial. In: *Filmblatt*. Filmblatt 51, Jg. 18 (2013), Nr. 1, S. 1–1. DOI: <https://doi.org/10.25969/mediarep/21341>.

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Creative Commons - Namensnennung - Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0/ deed.de Lizenz zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu dieser Lizenz finden Sie hier:

<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a creative commons - Attribution - Share Alike 4.0/deed.de License. For more information see:

<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>

Editorial

Stürmisch fallen sich die Verliebten in die Arme, die Freude am Wiedersehen ist ihnen ins Gesicht geschrieben. Die Wangen aneinander gedrückt, die Augen geschlossen, die Münder zum Lachen und Küssen geöffnet: So sehen wir Xenia Desni und Willy Fritsch in *EIN WALZERTRAU* (1925) und auf der Vorderseite dieser Ausgabe des *Filmblatts*. Das Glück des Liebespaares ist nicht von Dauer – das mächtige Fensterkreuz im Hintergrund lässt es erahnen.

Dem Regisseur Ludwig Berger und seiner heiter-melancholischen Operettenverfilmung ist der Aufsatz von Christian Rogowski gewidmet, der das vorliegende Heft eröffnet. Nimmt Berger durch seinen Einfallsreichtum, seine Grazie und seinen Humor eine Ausnahmestellung im Weimarer Kino ein, so weist sein Lebenslauf bei aller persönlichen Tragik doch auch typische Züge auf: Wie viele andere gefeierte Filmkünstler konnte sich Berger wegen seiner jüdischen Herkunft nach 1933 in Deutschland seines Lebens nicht mehr sicher sein und musste emigrieren. Sein Bruder Rudolf Bamberger, der an vielen seiner Filme mitgewirkt hatte, wurde in Auschwitz ermordet.

EIN WALZERTRAU ist Teil der Geschichte einer deutsch-jüdischen Symbiose, die von Antisemitismus, Hass und Mord zerstört wurde. In zwei anderen Filmen, die Claudia Sandberg und Tobias Ebbrecht vorstellen, werden die Spuren der nationalsozialistischen Judenverfolgung manifest: Erwin Leiser und Peter Lilienthal, die beide im Kindesalter aus Deutschland fliehen mussten, setzen sich später in *EICHMANN UND DAS DRITTE REICH* (1961) und *DAVID* (1979) auf ganz unterschiedliche Weise mit dem Holocaust auseinander.

Während 1944/45 die Zulassung des von Babette Heusterberg behandelten „Überläufers“ *MOSELFAHRT MIT MONIKA* möglicherweise durch Zweifel an der arischen Abstammung des Regisseurs Roger von Norman verhindert wurde, stammt der DEFA-Film *ROMAN EINER JUNGEN EHE* (1952) von einem Regisseur, dessen jüdische Mutter von den Nationalsozialisten in den Selbstmord getrieben wurde und dem selbst die Arbeit beim Film verboten worden war. In einer Nebenhandlung des von Günter Agde untersuchten Films greift Kurt Maetzig, der 2012 im Alter von 101 Jahren starb, den Prozess gegen Veit Harlan auf, dessen Film *JUD Süß* den Holocaust mit angefacht hat.

Die deutsche Filmgeschichte besteht nicht allein aus einer Vor- und Nachgeschichte der nationalsozialistischen Diktatur und des Holocaust. Gleichwohl – und das zeigen die in diesem *Filmblatt* versammelten Aufsätze, ohne es eigens zu akzentuieren – sind die einst so verheißungsvolle deutsch-jüdische Geschichte und ihre Zerstörung ein Thema, das Filmemacher und Forscher weiterhin herausfordert.

Die Redaktion, 4. April 2013